

Grenzecho 26.09.2022

„Man kann immer auf uns zukommen“

Veröffentlicht am 26.09.2022 um 00:00

Die Organisation von Sommerlagern in Ostbelgien hat einige Diskussionen ausgelöst. Grund dafür sind Bestimmungen, über die offensichtlich nur unzureichend informiert wurde. Auf eine bessere Kommunikation beim nächsten Mal drängt nicht nur der Rat der deutschsprachigen Jugend (RDJ).



Jugendorganisationen wie die Pfadfinder, Patro oder die KLJ sind in der Deutschsprachigen Gemeinschaft sehr beliebt und seit vielen Jahren Tradition. Während des Jahres treffen sich die Gruppen an den Wochenenden, an denen sie Aktionen planen und Ausflüge unternehmen. Das Highlight des Jahres ist aber das Sommerlager.

Dabei verbringen die Kinder mit den Leitern ein bis zwei Wochen zusammen in einem Lagerhaus oder zelten zusammen auf einer Wiese. Doch auch, wenn die verschiedenen Gruppen alle ihre eigene Philosophie haben, gibt es Regeln und Verbote, an die sich jede von ihnen halten muss. Diese Regeln werden von ganz unterschiedlichen Institutionen gemacht. Zu den Bestimmungen gehört beispielsweise die Mindestanzahl Begleitpersonen pro Kind oder die Bedingungen für das Verlassen des Lagergrundstücks. Die Verordnungen dazu werden regelmäßig abgeändert und den aktuellen Umständen angepasst.

Dass man es bei solchen Änderungen nicht jedem recht machen kann, ist selbstverständlich. Allerdings hätte in diesem Jahr die Kommunikation zwischen den Beteiligten in Bezug auf die Ausrichtung von Sommerlagern etwas reibungsloser ablaufen können. Anfänglich waren sowohl der Rat der deutschsprachigen Jugend (RDJ) als auch die Leiter der Jugendorganisationen in Ostbelgien überrascht und wenig begeistert von den neuen Regeln. Sowohl

der späte Zeitpunkt der Verkündung als auch der Inhalt der Verordnung passten für die Verantwortlichen der Sommerlager nicht wirklich zu ihrer Planung.

Da sich natürlich nicht jeder Leiter zu den Reaktionen seiner Gruppe äußern kann, gibt es eine Arbeitsgruppe, die sogenannte Arbeitsgruppe der Jugendorganisationen (abgekürzt AG JugO). Sie macht sich stellvertretend für alle Jugendorganisationen in Ostbelgien stark.

Laut Vertretern der entsprechenden Arbeitsgruppe im RDJ kam die Verordnung zu den Sommerlagern nicht nur sehr unerwartet, sondern sei auch teilweise inkohärent zu dem Begleiter-Schlüssel, der schon seit Jahren feststehe. Der Grund für die Änderung der Verordnung schien ihnen als zu unbegründet. Er beruhe auf bis dahin nicht bekannten Geschehnissen, finden sie. Um den neuen Bestimmungen gerecht werden zu können, sahen viele Gruppen keine andere Möglichkeit, als mit Schlupflöchern die Regeln zu umgehen. Ein Beispiel: Einige Leiter schickten ihre Kinder erst ab der deutschen Grenze auf eine zweitägige Wandertour, die in Belgien nicht ohne Begleitung der Leiter hätte stattfinden können. Solche Schlupflöcher seien allerdings genau das Gegenteil vom eigentlichen Ziel der Polizeiverordnung, dem Gewährleisten von Sicherheit, heißt es aus den Reihen der RDJ.

Man fühle sich vor den Kopf gestoßen, da das Vermitteln von Selbstständigkeit und Autonomie mit solchen Regeln erschwert werde. Und da niemand das Gespräch gesucht habe, wussten weder die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft, noch der RDJ von den neuen Regeln. Das wurde zuletzt auch im Rahmen einer Parlamentssitzung deutlich, bei der Jugendministerin Isabelle Weykmans (PFF) dazu befragt worden war. Auch sie wünsche sich eine bessere Kommunikation für das nächste Mal, hatte Weykmans seinerzeit gesagt, nachdem die Ecolo-Fraktion das Thema eingebracht hatte. Im Zuge der Diskussion ist eine Stellungnahme verfasst worden, die an die Polizei und Vertreter der Eifelgemeinden ging. Darin wurden einige Punkte der entsprechenden Verordnung kritisch beurteilt und um eine Änderung gebeten. Als Reaktion auf diese Stellungnahme wurde eine Versammlung einberufen, die laut einer Vertreterin der Arbeitsgruppe recht konstruktiv ablief. Es sei zwar nicht alles von jetzt auf gleich geändert worden, ein paar Kritikpunkte

seien aber ausgearbeitet worden. Alle Beteiligten seien sich einig gewesen und auch die Polizei und Gemeindevertreter hätten Fehler ihrerseits eingeräumt. Im Oktober ist ein zweites Treffen geplant, um weitere Dinge zu besprechen.

Wie dem auch sei: Laut RDJ sind die Lager ohne „großartige Vorfälle“ und zufriedenstellend abgelaufen. Man hätte aber gemerkt, dass die Gemeinden nicht wirklich über die Lagerregeln informiert gewesen seien. Einige Gruppen berichteten, dass die neuen Maßnahmen zu Missverständnissen führten und gar nicht richtig durchgesetzt worden seien. „Es lief zwar etwas chaotisch ab, im Großen und Ganzen hat alles gut geklappt“, lautete der Tenor.

Fazit: In Zukunft sollte die Zusammenarbeit besser sein. „Man kann immer auf uns zukommen. Wir sind immer offen, um Diskussionen und Gespräche aufzunehmen, egal in welche Richtung. Es ist wichtig, dass wir alle an einem Strang ziehen. Ansonsten verschärft das die Distanz zwischen Behörden und Leiter eher, als dass sie sich verbindet“, sagt RDJ-Koordinator Denis Jansen dem GrenzEcho. Die Jugendarbeit bestehe nicht nur aus Traditionen, sondern befinde sich im stetigen Wandel und müsse immer wieder angepasst werden – allerdings gemeinsam.